

**Die Utopie des Dialogs**

Globales Lernen im deutsch-brasilianischen Dialog. Ergebnisse eines Forschungsprojekts



Digitale Version:  
[www.publi.soluar.net/2008Utopia.pdf](http://www.publi.soluar.net/2008Utopia.pdf),  
15.08.2008

Seit Mitte der 1990er Jahre sind pädagogische Konzeptionen zum Globalen Lernen nicht nur verstärkt in den Mittelpunkt der entwicklungspolitischen Bildungspraxis in Deutschland gerückt. Auch der entwicklungspädagogische Theoriediskurs hat sich mittlerweile nahezu gänzlich diesem *„neuen Paradigma“* zugewendet. Einer der zentralen Ansprüche Globalen Lernens ist der Dialog mit dem *„Süden“* sowohl in der Bildungspraxis, als auch auf wissenschaftlicher Ebene. Da Stimmen aus dem *„Süden“* im Theoriediskurs Globalen Lernens jedoch kaum Gehör finden, ergibt sich allerdings ein möglicherweise nicht widerspruchsfreies Spannungsverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit des Dialogs Globalen Lernens. Damit muss schließlich kritisch hinterfragt werden, inwiefern sein Dialoganspruch nicht eher die Ansprüche westlicher Gesellschaften an das Bildungswesen bedient und damit gleichzeitig eine vermeintlich problemlose Übertragung seiner Konzeption auf Länder in anderen Weltregionen suggeriert.

Vor dem Hintergrund dieser Problematik Globalen Lernens war es Ziel des nun abgeschlossenen bilateralen Forschungsprojekts, durch die Auseinandersetzung mit dem Globalisierungsdiskurs brasilianischer Erziehungs- und Sozialwissenschaftler einen Perspektivenwechsel anzuregen. Dieser soll Impulse für weiteren bilateralen Theorie-Praxis-Dialog zur gemeinsamen Entwicklung pädagogischer Konzepte geben. Im Mittelpunkt standen dazu folgende Fragestellungen:

- Wie wird der gesellschaftliche Wandel im Zusammenhang mit der "Globalisierung" in Brasilien beschrieben und welche Schlussfolgerungen für die Pädagogik werden dort daraus gezogen?
- Welche Möglichkeiten ergeben sich daraus für einen bilateralen Dialog zur gemeinsamen Entwicklung wissenschaftlicher Theorien und pädagogischer Konzepte?

Dazu wurden nach einer intensiven explorativen Vorstudie Expertenbefragungen per E-Mail mit brasilianischen Sozial- und Erziehungswissenschaftlern zu den Themenbereichen "Globalisierung und Bildung", "Theoriedialog" und "Bildungskooperationen" durchgeführt. Im Anschluss daran wurden elf Aufsätze aus brasilianischen Fachzeitschriften inhaltsanalytisch ausgewertet. Die in einem dreiphasigen Auswertungsprozess erlangten Ergebnisse wurden dabei mehrfach kommunikativ validiert.

Auf der Grundlage von erarbeiteten erkenntnisphilosophischen und theoretischen Grundlagen zum *„Dialog“* versteht sich die Arbeit dabei als ein bilateraler heuristischer Theoriedialog. Durch die Anwendung des heuristischen Dialogprinzips steht damit eine entdeckende und zugleich kritisch-aufklärende Erkenntnisgewinnung im Vordergrund der Arbeit. Dazu wird eine dialektische Beziehung zwischen Theorie und pädagogischer sowie gesellschaftlicher Praxis geschaffen. Dafür erwies sich das induktiv-deduktive Vorgehen als äußerst fruchtbar, weil es die notwendige Balance zwischen dialogisch geforderter Offenheit und notwendiger analytischer Strukturierung theoretischer Komplexität Globalen Lernens sowie zwischen theoretischer Exploration und begrifflicher Fundierung schaffen konnte.

Im Rahmen solch eines heuristischen Theoriedialogs konnte es nicht Ziel sein, theoretische Konzeptionen Globalen Lernens und deren Begrifflichkeiten zu definieren oder gar bis ins letzte Detail auszuformulieren. Die Ergebnisse der Arbeit in Form bilateraler generativer Themenfelder sind vielmehr erste, vorläufige (!) Wegzeichen für die notwendige weitergehende gemeinsame theoretische Fundierung seines Dialoganspruchs. Vor allem durch die teilweise historische Perspektive der Analyse des Theoriediskurses zum Globalen Lernen wird dazu versucht deutlich zu machen, dass dieser als Teil des gesellschaftlichen und politischen Machtkampfs um Begriffe ein großes Maß an Selbstreferentialität ausweist. Für den Dialoganspruch Globalen Lernens bedeutet dies, dass auch dieser als pragmatische Reaktion, gar als sich politisch-legitimierender Reflex der Entwicklungspädagogik auf ihren wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutungsverlust seit Ende der 1980er Jahre verstanden werden kann. Mit dem eigenen Anspruch als neue pädagogische Antwort auf die komplexen Herausforderungen der Globalisierungsprozesse steht Globales Lernen zudem immer in der Gefahr einer pädagogischen Totalität, die nahezu alle Lebensbereiche zu umfassen versucht. Dies widerspricht aber in wesentlichen Zügen den erarbeiteten erkenntnisphilosophischen und theoretischen Grundlagen des *„Dialogs“*. Über die Beschreibungen idealtypischer Dialogmuster Globalen Lernens werden zudem grundlegende theoretisch-konzeptionelle Ambivalenzen für den Dialog Globalen Lernens aufgedeckt:

- (Kultur)Universalismus und (Kultur) Relativismus
- Mikrostrukturelle Nachhaltigkeitsstrategie und Makrostrukturelle Nachhaltigkeitsstrategie
- Weltbürgerbewusstsein als Identität und Weltbürgerethik als Anerkennung

Als mögliche gemeinsame Antwort auf die zentrale metatheoretische Ambivalenz von Universalismus und Relativismus haben sich aus den untersuchten Diskursen transkulturelle Begrifflichkeiten herauskristallisiert. Durch theoretische Inklusion wird dabei versucht "Transkulturation" als theoretischen „Scharnierbegriff“ zwischen den jeweiligen sozial- und erziehungswissenschaftlichen Diskursen in Brasilien und Deutschland zu entwickeln. Dabei deutet die Arbeit auf ein bildungs- und lerntheoretisches Potential von "Transkulturation" hin, durch das ein Beitrag zur kritischen Auseinandersetzung auch mit den anderen grundlegenden theoretischen Ambivalenzen des Dialogs Globalen Lernens geleistet werden kann. Aus den empirischen Ergebnissen lassen sich dazu drei Thesen für den Dialog Globalen Lernens ableiten:

- Vom interkulturellen "Nord-Süd"-Dialog zu Dialogischer Transkulturation
- Von der nachhaltigen Entwicklung zu einer nachhaltigen planetaren Gesellschaft
- Von individueller, solidarischer Weltbürgeridentität zu kollektiver Planetarität und Anerkennung ziviler, politischer und sozialer (Welt-)Bürgerrechte

Globales Lernen als Dialogische Transkulturation kann und muss zum einen die individuellen Dispositionen für Dialog, also Dialogizität im Sinne ziviler, emanzipatorischer und kooperativer Transkulturationsfähigkeit innerhalb hybrider, aber immer noch hegemonial geprägter (welt-)gesellschaftlicher Strukturen fördern. Zum anderen müssen diese Bemühungen integriert sein in einen grundlegenden Veränderungsprozess der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen vor allem auch von Pädagogik selbst, damit Dialog überhaupt stattfinden kann. In der Tradition eines politisch-emanzipatorischen Dialogverständnisses, das über die Pädagogik hinausgeht und hinausgehen muss, zielt Dialogische Transkulturation somit in letzter Konsequenz auf gesellschaftliche Utopie. Dazu muss sich mit den Möglichkeiten und Grenzen eines pädagogischen Beitrags zu einer nachhaltigen planetaren Gesellschaft sowie zu kollektiver Planetarität und Anerkennung ziviler, politischer und sozialer (Welt-)Bürgerrechte auseinander gesetzt werden.

Diese bildungs- und lerntheoretischen Überlegungen geben dazu erste Hinweise auf Konsequenzen für Wissenschafts- und Bildungspolitik sowie die pädagogische Praxis. Im Mittelpunkt stehen dazu die Notwendigkeit einer Weiterentwicklung vom curricularen Globalen Lernen zu einem forschenden Selbstlernen in moderierten dialogischen Transkulturationsprozessen durch eine vielfältige und offene pädagogische Methodik sowie innovative Bildungsstrukturen und Veränderungen der institutionellen Rahmenbedingungen.

Die dargestellten erkenntnisphilosophischen und theoretischen Grundlagen Dialogischer Transkulturation machen insgesamt die Notwendigkeit und die Anforderungen für einen Dialog, in dem sich gleichberechtigte, autonome Subjekte respektieren, ihr Anderssein akzeptieren und ihre unterschiedlichen Potentiale anerkennen, in ihrer ganzen Radikalität deutlich. Sie scheinen utopisch, insbesondere vor dem Hintergrund hegemonialer, konflikt- und teilweise gewaltvoller internationaler Beziehungen. Bedeutet die "Utopie des Dialogs" damit das vorzeitige Ende für eine Konzeption Globalen Lernens als Dialogische Transkulturation?